

die Philologen Böckh und Buttman, der Philosoph Fichte und der Historiker Niebuhr.

Im Jahr darauf wurden die Breslauer Jesuitenakademie und die Frankfurter Hochschule zu einer Universität in Breslau vereinigt.

## 12. Die Schilderhebung Schills.

V. Häuffer, Deutsche Geschichte vom Tode Friedrichs d. Gr. bis zur Gründung des deutschen Bundes. 3. Band. 2te Auflage. Berlin 1859.

Inzwischen hatte Osterreich seine Kriegsrüstungen fortgesetzt. Als Friedrich Wilhelm, gebunden durch den Pariser Vertrag, wenigstens parteilos bleiben wollte, entschloß es sich, allein den Kampf aufzunehmen. Es hoffte auf einen allgemeinen Aufstand in Deutschland, und daß die Bewegung auch Preußen mit fortreißen werde. Im April 1809 erfolgte die österreichische Kriegserklärung. Allein eine Volkserhebung größerer Art fand nur in Tilsit statt. In Mittel- und Norddeutschland war sie nur möglich, wenn Preußen an die Spitze trat. Da der König zauderte, so handelten einzelne fühne Männer auf eigene Hand. In Hessen suchte Oberst von Dörenberg einen Aufstand zu entzünden, in Preußen brach Ferdinand von Schill los.

Wir kennen den tapferen Reitersmann schon von Kolberg her; seine verwegenen Streifzüge hatten ihm in einer Zeit, wo fast alles feige Unterwerfung atmete, einen glänzenden Ruf erworben. Nach dem Frieden und der Reduktion des Heeres wurden die vier Reiter Schwadronen, die er geführt, als Husaren ausgerüstet und erhielten den Namen des „zweiten brandenburgischen Husarenregiments“. Der Inhaber des neuen Regiments ward Schill, den der König außer der Reihe zum Major erhoben hatte. Das Fußvolk, das er geführt, ward in ein leichtes Bataillon umgebildet und durfte zur ehrenden Erinnerung an den Winter 1807 den Namen „Bataillon Schill“ fortführen. Eine weitere Auszeichnung ward der tapferen Schar dadurch zu teil, daß der König verfügte, sie solle zuerst in die von den Feinden geräumte Hauptstadt ihren Einzug halten. Schon der Marsch dahin ward zu einem Triumphzug; der Einzug in Berlin, am 10. Dezember 1808, war für alle, die es mit erlebten, ein Tag unvergesslichen Jubels. Die Freude, von dem verhassten Anblick des Feindes befreit zu sein, vermischte sich mit der Begeisterung für die tapfere Schar und ihren Führer, deren Namen noch aus der düsternen Zeit von 1807 glorreich in aller Erinnerung lebten. Es war ein Taumel der Freude und eine an Abgötterei grenzende Verehrung, womit die dichtgedrängte Bevölkerung der Hauptstadt den Helden von Kolberg empfing. Wo er sich öffentlich zeigte, auf den Straßen und im Theater, wurden ihm Huldigungen bereitet; es ward ein Kultus mit ihm getrieben, der auch auf ihn betäubend wirkte. Wohl sagte er damals selber: „Man macht zu viel aus mir,“ aber er fing doch an, sich als den zu fühlen, den die patriotische Begeisterung der Welt in ihm sah. Wir